Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 11. Januar 1888. Nr. 18.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. In nächster Zeit wird auf gemeinsame Anordnung der Minister des Krieges und der Landwirthschaft unter dem Vorsitz des Generals von Heuduck eine aus Frontoffizieren, Mitgliedern der Remonte-Abtheilung des Kriegsministeriums und der Gestütsverwaltung, sowie namhaften Pferdezüchtern bestehende Kommission zusammentreten, um über wichtige grundsätzliche Fragen betreffend die Remontirung und Remontezucht zu berathen. An den vorbezeichneten Berathungen nehmen außer dem bereits genannten General von Heuduck u. A. auch die Kavallerie-Generale von Rosenberg und von Kleist Theil.

Zur Zeit tagt hier eine aus verschiedenen Offizieren der berittenen Truppentheile zusammengesetzte Kommission behufs Prüfung der Frage wegen Einführung eines einheitlichen Sattelmodells an Stelle des jetzt von den Kürassieren geführten deutschen und des bei den anderen Truppentheilen vorgeschriebenen Bocksattels. Der Prüfung der Kommission sind etwa 80 verschiedene Modelle unterbreitet.

— Gegen den vom Zentrum im Reichstage eingebrachten Antrag auf Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen wegen der Sonntagsruhe wird in der „Nordd. Allgem. Ztg." bemerkt:

„Die Ergebnisse der Enquete scheinen nicht, wie aus dem Vorgehen der Antragsteller geschlossen werden müßte, deren in ihren Anträgen konform mit den früheren formulirte Vorschläge zu rechtfertigen, und gerade die allseitig hervorstechende Mannigfaltigkeit dürfte berechtigen, ein gesetzliches generelles Verbot der Sonntagsarbeit als practisch undurchführbar zu erachten, wobei jedoch ebenso die stattgehabte Diskussion, wie die ermittelten Thatbestände geeignetes Material bieten dürften, um den lokalen und speziellen Bedürfnissen entsprechend, im Wege der Verwaltungspraxis die Sonntagsruhe gegenüber der Sonntagsarbeit zu erweitern, falls das Beispiel der guten Sitte sich nicht zu diesem Zwecke genügend wirksam erweisen sollte."

— In der preußischen Armee war im Jahr 1887 das Avancement folgendes: Zu kommandirenden Generalen fand keine Beförderung statt; zu Generallieutenants wurden befördert bei der Infanterie 14 (4 erhielten den Charakter), bei der Kavallerie 6 (3 erhielten den Charakter), bei der Artillerie 1. Zu Generalmajors wurden befördert bei der Infanterie 26 (4 Charakter), bei der Kavallerie 4 (1 Charakter), bei der Artillerie 7, beim Ingenieurkorps 3. Zu Obersten wurden befördert bei der Infanterie 52 (1 Charakter), bei der Kavallerie 6 (1 Charakter), bei der Artillerie 9, beim Ingenieurkorps 5. Zu Oberstlieutenants wurden befördert bei der Infanterie 91 (6 Charakter), bei der Kavallerie 28 (2 Charakter), bei der Artillerie 27 (1 Charakter), beim Ingenieurkorps 14 (1 Charakter). Zu Majors wurden befördert bei der Infanterie 191 (3 Charakter), bei der Kavallerie 42 (13 Charakter), bei der Artillerie 47 (2 Charakter), beim Ingenieurkorps 15 (1 Charakter). Zu Hauptleuten resp. Rittmeistern wurden befördert bei der Infanterie 413 (1 Charakter), bei der Kavallerie 66 (1 Charakter), bei der Artillerie 93, beim Ingenieurkorps 33. Zu Premierlieutenants wurden befördert bei der Infanterie 547, bei der Kavallerie 106, bei der Artillerie 124, beim Ingenieurkorps 40. Zu Sekondelieutenants wurden befördert bei der Infanterie 408, bei der Kavallerie 131, bei der Artillerie 93, beim Ingenieurkorps 44.

— Soeben ist die dem Reichstage zugegangene, vom Reichsversicherungsamt aufgestellte Nachweisung über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften auf das Jahr 1886 publizirt worden, und zum ersten Male wird damit eine Uebersicht über ein volles Jahr der berufsgenossenschaftlichen Thätigkeit gegeben. 62 Berufsgenossenschaften mit 366 Sektionen, 742 Mitgliedern der Genossenschaftsvorstände, 2356 Mitgliedern der Sektionsvorstände, 6501 Vertrauensmännern, 39 angestellten besoldeten Beauftragten (Revisionsingenieuren), 404 Schiedsgerichten und 2445 Arbeitervertretern sind im Jahre 1886 in Aktion gewesen, und die Unfallversicherung für 269,174 Betriebe und 3,473,435 versicherte Personen, deren für die Umlage anrechnungsfähigen Löhne die Summe von 2,228,338,865.59 Mark betrugen, durchzuführen. Dazu kommen 47 Ausführungsbehörden der Reichs- und Staatsbehörden mit 48 Schiedsgerichten und 432 Arbeitervertretern, welche ihre Thätigkeit der Versicherung von 251,878 im Staatsdienst angestellter Arbeiter widmeten. — Von den Berufsgenossenschaften sind im Laufe des Jahres 1886 gezahlt worden: an Entschädigungsbeträgen 1,711,699.98 Mark, an laufenden Verwaltungsosten 2,324,294.32 Mark (!!), an Kosten der Unfalluntersuchungen, der Feststellung der Entschädigungen, an Schiedsgerichts- und Unfallverhütungskosten 277,247.60 Mark. Mit dem Reservefonds in Höhe von 5,401,878.06 Mark und den Kosten aus der Uebernahme von mit Privatgesellschaften abgeschlossenen Versicherungsverträgen betrug die effektive Ausgabe der 62 Berufsgenossenschaften 10,305,253.20 Mark. Für 9723 Unfälle wurden Entschädigungen gezahlt, 5935 Angehörige von Getödteten wurden versorgt.

— Die in Kiel resp. Wilhelmshafen befindlichen Reserve-Divisionen haben folgende Bezeichnungen erhalten:

1) Kommando der Reserve-Division der Ostsee bezw. Nordsee,

2) Kommando der 1. Torpedoboots-Reserve-Division für die in Kiel und

3) Kommando der 2. Torpedoboots-Reserve-Division für die in Wilhelmshafen befindliche Torpedoboots-Reserve-Division.

— Rochefort bleibt seiner Gewohnheit treu, überall die Hand Ferry's zu erblicken, und macht den Staatsmann, der gesagt hat: „Die Gefahr liegt links", nun auch für die Niederlage der Radikalen überall, wo sie sich in die Senatorenwahlen mischten, verantwortlich. Wenn die Gefahr links liegt, so muß nothwendig das Heil rechts liegen und das ganze Streben Ferry's wird fortan darauf gerichtet sein, die Bande enger zu knüpfen, welche schon zwischen ihm einer- und den Orleanisten und Bonapartisten andrerseits bestehen, damit diese eines Tages zu einander sagen: Keiner wird besser als Ferry geeignet sein, unseren Prätendenten die Wege zu bahnen. Die Radikalen werden sich jetzt nicht länger über die wahre Gesinnung der Opportunisten täuschen, deren Wahlen sie im Jahre 1885 so gutmüttig begünstigten. Diese Leute wären eher im Stande, die Tuilerien mit eigenen Händen wieder aufzubauen, als die wahre Republik zu ertragen und für sie zu kämpfen.

— Wie unbequem in den leitenden russischen Kreisen, oder sagen wir es genauer: dem Zaren die Suche nach den Depeschenfälschern ist, beweist die nachfolgende Mittheilung: Das „Journal de St. Petersbourg" sagt, da die Urheber der gefälschten Aktenstücke unbekannt blieben, so wären Diejenigen, welche politischen Skandalen nachgingen, verleumderischer Weise bemüht, Nutzen daraus zu ziehen. Dieselben suchten in Rußland und selbst in den hohen Kreisen der Regierung und der Diplomatie nach den Urhebern dieser niedrigen Inrigue. Sie seien dabei übrigens der Straflosigkeit ihrer Verleumdungen sicher, denn die Persönlichkeiten, welche sie beschuldigten, ständen zu hoch, um sich zu einer Vertheidigung gegen Verdächtigungen herabzulassen, welche sie nicht zu erreichen vermöchten. — Obschon Attentatsmeldungen sich bisher sehr häufig als Erfindungen erwiesen haben, müssen wir gleichwohl von der nachfolgenden Kenntniß geben, um uns keiner Unterlassung schuldig zu machen: Wie man dem „Berl. Tgbl." von zuverlässiger Seite aus Warschau meldet, soll Ende voriger Woche in Petersburg ein gegen das Leben des Zaren geplantes Attentat entdeckt worden sein. Die Schuldigen, unter denen sich wiederum mehrere Offiziere befinden, seien bereits ergriffen. Auch in Wien sind derartige Meldungen verbreitet.

— Gerüchtweise verlautet, der als Bundesgenosse der Abessinier vielgenannte „freie Kosak" Aschinoff beabsichtige, mit seinen Kosaken einen Putsch gegen Bulgarien auszuführen, ähnlich demjenigen, welchen der ehemalige russische Kapitän Nabokow, ein Neffe des früheren Justizministers, bei Burgas mit 70 Montenegrinern unternommen hat. Ueber diesen Putsch liefen hier nur Privat-Nachrichten ein, die offiziellen Depeschen stehen noch aus.

Der „Grashdanin" erfährt von einer großen Arbeitsamkeit in Thorn, Posen und Königsberg, wo Lagerhütten aus Wellblech 2c. gebaut würden. Das Blatt behauptet, die Rüstungen an der preußischen Grenze seien größer als an der österreichischen. Bei den entschiedenen hiesigen Friedensströmungen dürfte die Allarmnachricht jeden Eindruck verfehlen.

Der Kniff des „Grashdanin", an deutsche Rüstungen glauben zu machen, ist auch zu plump, als daß er eine Wirkung haben könnte.

— Die Unruhen unter den Kleinbauern auf der Hebriden-Insel Lewis, über welche schon berichtet wurde, haben sich wiederholt und einen sehr ernsten Charakter angenommen. Gestern versammelten sich bei Stornaway etwa 1000 solcher Bauern, um einen mißliebigen Pächter, welcher Schafzucht im großen Stile treibt, zu vertreiben. Obgleich Militär und Polizei den Bauern entgegentrat, gelang es diesen doch, die Einzäunung des Grundstücks niederzureißen und die Schafe zu zersprengen. Bei dem Zusammenstoße zwischen den Bauern und der bewaffneten Macht kamen auf beiden Seiten Verwundungen vor. Elf Bauern wurden verhaftet.

— Ueber japanisches Hofleben wird der „K. Z." aus Tokio (Mitte November v. J.) geschrieben: „Die Wintersaison hat in üblicher Weise mit der Feier des Geburtsfestes des Tenno am 3. November ihren offiziellen Anfang genommen. Der Tag, verherrlicht durch schönstes „Kaiserwetter", verlief mit Parade, Frühstück bei Sr. Majestät, diplomatischem Prunkmahle und Ball beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Programm gemäß wie in den vorhergehenden Jahren, ebenso das am 8. November gegebene Hofgarten-(Chrysanthemum-)Fest. Ueberhaupt sind die meisten der zahlreichen Neuerungen, welche man in dem hiesigen Hofleben einzuführen beabsichtigt, bis zur Zeit der Fertigstellung des neuen Palais vertagt worden. Die Kaiserin ist mit Eifer bestrebt, den neu an sie herantretenden Pflichten ihrer Stellung gerecht zu werden. Insbesondere wendet sie dem Schul-, Armen- und Krankenwesen ihre unausgesetzte Thätigkeit zu. Auch die Erziehung des achtjährigen Thronfolgers wird mit großer Sorgfalt geleitet. Derselbe ist kürzlich in die „Adelsschule" eingetreten. Mit vollendetem zehnten Jahre soll er als Offizier in die Armee aufgenommen werden. In letzter Zeit hat der Hof angefangen, die alten Familien des Landes wieder mehr an sich heranzuziehen. So wurde der Fürst von Satzuma, welcher neben Sanjo und dem verstorbenen Iwakura als Hauptbegründer der neuen Aera gilt, bei einem Besuch, den er vor einigen Monaten hier machte, mit außerordentlichen Ehren empfangen. Kürzlich ist demselben der Chrysanthemum-Orden verliehen worden, und Graf Ito richtet seine Küsteninspektionsreise, auf der er sich augenblicklich befindet, so ein, daß er das ziemlich entlegene Kagoschima, den Sitz des — übrigens im Sterben liegenden — Fürsten berührt, um ihm jenes höchste Zeichen der kaiserlichen Anerkennung persönlich zu überbringen. Auch mit der Familie der Tokugawas, welche auch nach dem Falle des Shogunats noch über eine mächtige Partei im Lande verfügen, ist der Hof in nähere Berührung getreten. Ein Angehöriger der Familie wurde kürzlich als Gesandter an den italienischen Hof entsandt und das Familienhaupt, der Fürst Tokugawa, vor einigen Tagen durch einen sich in sehr herzlichen Formen bewegenden Besuch des Kaisers und der Kaiserin ausgezeichnet. Er ist der jüngere Bruder des früheren Shogun. Letzteren selbst betrachtet man nicht als Familienhaupt, wie demselben auch kein Adelsprädikat beigelegt worden ist. Er lebt zurückgezogen auf seinen Gütern. Auch nach einer andern Richtung ist man bestrebt gewesen, dem alten Adel sich entgegenkommend zu erweisen. Noch aus der Zeit des Shogunats galt bis vor Kurzem die Bestimmung, daß sämmtliche Daimios ihren Wohnsitz in der Hauptstadt haben mußten und dieselbe nur mit formellem Urlaub verlassen durften. Dies ist jetzt aufgehoben und es ist den Daimios gestattet, im Innern, insbesondere auf ihren eigenen Besitzungen zu leben. Man will auf diese Weise offenbar für Ausbreitung konservativerer Ideen wirken, für die zukünftigen Wahlen vorarbeiten und in den Daimios selbst diejenigen Anschauungen wachrufen, zu welchen sie sich dereinst als Mitglieder eines Oberhauses bekennen sollen."

Ausland.

Wien, 9. Januar. Zur selben Zeit, da die Deutschen Böhmens mit der Errichtung und Eröffnung eines zweiten deutschen Theaters in Prag ihre Einigkeit und Kraft bewiesen, gaben die Czechen wieder das Schauspiel von Betheuerungen ihrer Versöhnlichkeit, denen keine ernsthaften Thatsachen entsprechen. Die Herren, welche jetzt in der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Prag den Vorsitz führen, bedauern, daß die Deutschen weg bleiben und hierdurch das gemeinsame Wirken für die Körperschafts-Interessen unmöglich machen; wenn aber nur ein Mitglied der auf dem landwirthschaftlichen Kongresse vertretenen „auch deutschen", sogenannten Wirthschaftspartei in seiner Muttersprache zu sprechen beginnt, so poltern die Czechen zum Saale hinaus. Sollte es ernsthafter gemeint sein, wenn Fürst Lobkowitz und Genossen neuerdings die Führer der Deutschen eingeladen haben, mit den czechischen Vertrauensmännern zu Ausgleichs-Verhandlungen zusammenzutreten? Man wäre versucht, dies zu glauben, nachdem Regierungsblätter versichert haben, die Regierung sei mit jenem Schritte der Czechenführer einverstanden. Allein die durch so viele Erfahrungen gewitzigten Deutschböhmen hegen den Verdacht, es sei abermals nur darauf abgesehen, an maßgebender Stelle die czechische Versöhnlichkeit in schönstem Lichte strahlen zu lassen. Sie werden also, wie ich Ihnen aus erster Quelle mittheilen kann, sich zu einem solchen Spiele nicht hergeben; sie wollen von neuen Verhandlungen nichts wissen und werden den Vorschlag ablehnen, neue Wahlmänner aufzustellen. Alsdann aber werden sie einen umfassenden Bericht über die ganze Sache zusammenstellen, die seitherigen czechischen Anerbietungen nach ihrem Werthe kennzeichnen und sich mit aller nur wünschenswerthen Bestimmtheit über den deutschen Standpunkt aussprechen.

Paris, 9. Januar. Die Gerüchte über die Verhaftung Wilsons entbehren bisher noch der Begründung, und da seine drei Helfershelfer Ribaudeau, Dubreuil und Hebert vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden sind, wird vielfach angenommen, der Schwiegersohn Grevys dürfe während der Untersuchung im Hotel der Avenue de Jena bleiben. Die Rattazzi, welche übermorgen die drei Monate Gefängniß verbüßt haben wird, zu denen sie wegen des Bestechungsversuchs bei dem ehemaligen Präsidenten des Pariser Gemeinderaths und jetzigen Abgeordneten Michelin verurtheilt worden war, und die man ihr dank dem Einflusse Wilsons nachsichtig erlassen hatte, gedenkt nun ebenfalls ihre provisorische Entlassung nachzusuchen, da die gegen Wilson eingeleitete Untersuchung auf ihre Angelegenheit ebenfalls ein neues Licht werfen wird.

Rom, 7. Januar. Die Papstmesse für die italienischen Pilger wurde vorgestern mit demselben Zeremoniell wie jene am 1. Januar zelebrirt. Die Zahl der Anwesenden war mit Einschluß aller Neugierigen etwa 15,000, desto größer aber war ihr politischer Enthusiasmus, der sich in dem wiederholten Rufe Evviva il Papa Re! Luft machte. Der Petersplatz war wie das erste Mal, jedoch von einer geringeren Anzahl Truppen besetzt, und alles verlief in bester Ordnung. Nach der Messe begab sich der Papst in die Sakristei der Peterskirche, wo ihm, den Kardinälen und Prälaten, der vatikanischen Diplomatie, und der klerikalen römischen Aristokratie von dem Domkapitel ein Rinfresco servirt wurde, welches 30,000 Franken gekostet haben soll. Natürlich aß der Papst nach dem Herkommen ganz allein an einem um einige Stufen höher aufgestellten Tische und soll dabei recht vergnügt ausgesehen haben. Die Messe mußte um einen Tag früher stattfinden, weil es dem Papste unmöglich war, sie am gestrigen Tage zu lesen, an welchem er die vatikanische Ausstellung persönlich eröffnen sollte. Die Eröffnung soll überaus feierlich gewesen sein, und der Papst antwortete auf die lange Rede des Ausstellungs-Präsidenten, Kardinal Schiaffino, er freue sich der reichen Gaben, blos weil er sie als Beweise der Liebe und Ergebenheit der katholischen Welt gegen seine Person und den päpstlichen Stuhl ansehe. Nachdem der Papst mit seinem geistlichen und diplomatischen

Hofstaate einen Rundgang durch die Ausstellung gemacht und den Anwesenden seinen Segen ertheilt hatte, ließ er sich in den Vatikan zurücktragen, und die Ausstellung wurde, da sie noch lange nicht geordnet ist, für einige weitere Tage geschlossen.

Kopenhagen, 9. Januar. Die Einnahmen des dänischen Staats, die im Finanzjahre 1867 bis 68 50,758,215 Kronen betrugen, sind für das Finanzjahr 1886–87 auf 54,735,033 angegeben. Die Ausgaben betrugen in jenem Jahre 50,639,120 Kr.; in dem letzteren 58,056,726. Die Masse der Aktiven des Reichs war 1866 bis 67 148,047,777 Kr., 1886–87 93,626,778. Die Eisenbahnen waren hierin nicht einberechnet, sie stellten 1866–67 einen Werth von 67,734,513, 1876–77 von nicht weniger als 148,410,403 Kronen dar. Zu bemerken ist, daß in dieser Uebersicht weder die Einnahmen von den Domänen noch anderes Staatseigenthum, welches Werth oder Bedeutung von anderem als rein finanziellem Charakter hat, mitgerechnet sind. Die Staatsschuld belief sich 1866/67 auf 267,314,243 Kronen, 1886–87 auf nur 195,729,577.

Aus Island, wo im vergangenen Herbst die Verhältnisse im Ganzen nicht schlecht, der Fischfang sogar meist sehr reichlich gewesen ist, wird dem „Dagblad" geschrieben, daß im vorigen Jahre wenigstens 2000 Menschen, und zwar meist nach Winipeg in Kanada, wo sich bereits eine ganze isländische Kolonie befindet, ausgewandert seien. Als Ursache sind lediglich die gedrückten Verhältnisse, unter welchen die Landbevölkerung und zum Theil auch die Fischerbevölkerung in den letzten Jahren gelebt hat, und die Schulden, von denen man sich loszumachen wünscht, anzusehen. Die Behauptung, daß die „konstitutionellen Zustände" an diesen Vorgängen schuld seien, muß Jedem, der die Verhältnisse kennt, lächerlich erscheinen. Die Goodtemplars weihten am 2. Dezember ein geräumiges Versammlungshaus ein, welches sie im Laufe des Sommers in Reikjawik haben erbauen lassen. Der Verein soll bereits viel Nutzen gestiftet haben; aus der Stadt sind daher viele Gaben für das Versammlungslokal gespendet worden.

Newyork. Das Jahr hat nicht zu Ende gehen können, ohne daß der in der Auflösung begriffene frühere große Arbeiterbund „Knights of Labor" abermals der Welt gezeigt, daß er als Arbeitervereinigung keine Existenzberechtigung mehr hat. Die bekannten vielen professionellen Hetzer, welche den Mitgliedern des Ordens schon so häufig verderblich geworden sind und so viel zu seinem Untergange beigetragen haben, hatten aus einer durch nichts zu rechtfertigenden Ursache eine Anzahl Angestellter der Philadelphia und Reading Eisenbahn-Gesellschaft angewiesen, die Arbeit niederzulegen. Nach kurzer Zeit war es klar, daß die Streiker nichts mit ihrem thörichten Vorgehen erreichen konnten und viele derselben kehrten freiwillig zur Arbeit zurück, während der Rest, noch immer unter dem Einfluß der Hetzer stehend, sich weigerte anzuerkennen, daß der Streik vollständig mißglückt sei. Eine große Zahl der Angestellten der genannten Eisenbahn ist in Folge dieses Vorgehens der Führer der „Knights of Labor" aus dem Orden ausgetreten. Noch einige wenige solcher Unklugheiten seitens der „Ritter" wie dieser Ausstand, und man wird von denselben nichts mehr hören — was im Interesse der Entwickelung unserer Industrien von großem Vortheile wäre.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Januar. Im königlichen Schlosse fand gestern Mittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Grafen Behr-Negendank die erste Sitzung der pommerschen Aerztekammer zum Zwecke der Wahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt die Herren Professor Dr. Krabler-Greifswald zum 1. Vorsitzenden, Dr. Sauerhering-Stettin zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer, ferner wurden in den Vorstand gewählt die Herren Sanitätsrath Dr. Steffen-Stettin, Sanitätsrath Dr. Grünberg-Stralsund und Medizinalrath Dr. Wernich Köslin. Zu Deputirten für das Provinzial-Medizinal Kollegium wurden gewählt die Herren Sanitätsrath Dr. Steffen und Dr. Sauerhering-Stettin, und zu Deputirten für die wissenschaftliche Deputation in Berlin Herr Professor Dr. Krabler-Greifswald. Zu stellvertretenden Deputirten wurden für die wissenschaftliche Deputation in Berlin Herr Sanitätsrath Dr. Grünberg-Stralsund und für das Provinzial Medizinal-Kollegium die Herren Dr. Bumke-Stolp und Dr. Wiesener-Wolgast gewählt. Nach beendeter Sitzung vereinigten sich die Mitglieder der Aerztekammer zu einem gemeinschaftlichen Festmahl im Konzerthause.

— Am Schalter der Postanstalt Pölitzerstraße 13 wurde vor einigen Tagen ein 20-Markstück gefunden und in einem Lokal zu Torney ein goldener Trauring, gez. E. Z. 1887.

— Der bereits mehrfach wegen Sittlichkeitsverbrechen und Majestätsbeleidigung vorbestrafte Buchbinder Karl Heinr. Th. Lillge wurde in der gestrigen Sitzung der Strafkammer 3 des hiesigen Landgerichts wiederum wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

— In vergangener Nacht platzte in der gr. Domstraße vor dem Hause Nr. 17 und heute Vormittag in der Frauenstraße vor dem Hause Nr. 13 ein Wasserrohr.

— Das Dienstmädchen Bertha Taube war vor einigen Tagen auf dem Gute Ahlgraben an der Häckselmaschine beschäftigt und um letztere zum Stillstand zu bringen, faßte sie leichtsinnigerweise mit der rechten Hand in eines der Kammräder, sie gerieth in die ineinander greifenden Kammzähne und wurden ihr vier Finger vollständig abgerissen.

Stadttheater.

Eine so an Gastspielen reiche Saison, wie die erste unter Direktion Cabisius, hat unser Stadttheater seit Jahren nicht erlebt. Sterne erster Größe des Kunsthimmels haben ihr Licht auf unserer Bühne leuchten lassen und sind dann ihre Bahn weiter gezogen. Der Direktion können wahre Kunstfreunde für diese immer erneuten Kunstgenüsse ihren Dank nicht vorenthalten, aber auch ihre Bedenken nicht zurückdrängen, daß dieser andauernden Anspannung des Publikums bald eine solche Abspannung und Apathie folgen kann, daß dann kein Mittel wirksam genug ist, diesen lethargischen Zustand zu beseitigen. Es sollte uns leid thun, aufrichtig leid, wenn dies der schließliche, maßgebende Erfolg der Direktion wäre. Doch lassen wir die Schwarzseherei und erfreuen wir uns des gegenwärtigen Erfolges, den die Direktion gestern mit ihrem neusten Gast, Herrn Kammersänger Reichmann vom Hofoperntheater in Wien, in der Titelrolle des höchst interessanten, von Wagner selbst aber nicht besonders hoch taxirten „Fliegenden Holländer" erzielte. Herr Theodor Reichmann ist ein wahrer Künstler. Seine Stimme ist von wundervoller Milde; weich und zart quellen die Töne hervor, wo es gilt dem Herzen Regung abzugewinnen. Die immense Größe der Stimme mit einer dem Baß Konkurrenz machenden Tiefe vermag in den Momenten des Affektes nicht nur die kleinen Räume unseres Theaters, sondern den Zuhörer selbst derart zu erfüllen, daß er sich eines Wonneschauers kaum erwehren kann. Eine imposante Erscheinung, ein künstlerisch abgerundetes, fein nüancirtes Spiel kommen als weitere, Erfolg tragende Eigenschaften dazu, um den Künstler als einen vollendeten bezeichnen zu können. Die kleine Indisposition, kaum merklich, störte den Gast nicht, seine herrlichen Mittel verschwenderisch dem Publikum darzureichen und dieses dankte in gewohnter Weise durch Blumenspenden, anhaltenden Beifall, erneute Hervorrufe und den jetzt Mode gewordenen Tusch! Herr Reichmann war offenbar durch diese Ovationen angenehmst berührt. Uebrigens wurde der Gast in anerkennenswerther Weise durch die heimischen Kräfte unterstützt. Frl Hof hat sich als Senta einen ehrenvollen Sieg errungen. Wir gratuliren ihr zu dieser Leistung herzlichst. Ihre Stimme zeigte sich der schwierigen Aufgabe voll gewachsen und dem Kindescharakter der zur Jungfrau erwachten, schwärmerischen Senta wurde Spiel und vornehmlich Ausdruck durchaus gerecht. Herr Polte errang sich erst im Verlaufe seines Auftretens, vornehmlich im letzten Akt unseren Beifall. Er schien gleichfalls unter dem Einfluß einer Indisposition zu stehen. Den Daland gab Herr Stierlin in angenehmer Weise. Dieser Sänger weiß seinen Repräsentationen stets das vorschriftsmäßige Kolorit zu geben. Auch Frl. Markan (Mary), sowie Herr Pohl (Steuermann) und vornehmlich auch die Chöre der Spinnerinnen und Matrosen boten Bestes.

Das Orchester unter Herrn Winkelmann's Leitung spielte Ouvertüre sowie die Oper selbst in musterhafter Weise. Das zweite und wie es heißt letzte Gastspiel des Herrn Reichmann findet morgen als Don Juan statt. Gestern war das Theater nur mittelmäßig besucht.

Landwirthschaftliches.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten in der Provinz Pommern ist Folgendes mitzutheilen:

1) Regierungs-Bezirk Stettin: Die Wintersaatbestellung ist bei günstiger Witterung in dem weitaus größten Theile des Regierungs-Bezirkes rechtzeitig begonnen und gut vollendet worden. In Folge dessen und unter Einwirkung des auch nach der Saatzeit der Entwickelung günstigen Wetters stellte sich der Stand der Wintersaaten, Weizen und Roggen, als ein befriedigender dar; zum Theil werden sogar die Saaten als gut und kräftig bestockt geschildert. Auch insofern ist die günstige Witterung zum Vortheil gewesen, als für die Frühjahrsbestellung in weitem Umfange hat vorgearbeitet werden können.

2) Regierungs-Bezirk Köslin: Die Bestellung der Wintersaaten ist, wenngleich durch die späte Ernte verzögert, fast durchweg unter günstigen normalen Witterungs-Verhältnissen vollendet, und die Saaten stehen recht befriedigend und kräftig genug, um den jetzt mit strengem Frost auftretendem Winter gut durchhalten zu können.

3) Regierungs-Bezirk Stralsund: Die Bestellung der Wintersaaten ist unter günstiger Witterung bewirkt worden. Die Roggen- und Weizenfelder sind in Folge der im Herbst eingetretenen Niederschläge, trotz der vorher vorherrschenden Dürre, welche Befürchtungen in Bezug auf das Gedeihen der Saaten berechtigt erscheinen ließen, gut bestanden und haben ein kräftiges Aussehen. Weniger günstig stehen die Rübsenfelder; dieselben zeigen mehrfach Lücken und sind stellenweise im Kreise Rügen vollständig umgepflügt worden.

Vermischte Nachrichten.

— Von dem Juwelier Paul Telge in Berlin ist eine Kronprinz-Medaille hergestellt, welche in ganz vorzüglicher Prägung auf der einen Seite den Kopf Sr. kaiserlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen, auf der anderen Seite die Inschrift: „Deutschlands Gebet. Gott erhalte unseren Fritz. Weihnacht 1887" trägt. Die Medaillen sind sowohl in fein Gold, wie in fein Silber zu beziehen. Zu derselben ist von der Königin von Rumänien folgendes Lied gedichtet worden:

Deutschlands Gebet.

Der uns zu Sieg und Ruhm geführt,
Mit Wort und Blick den Muth geschürt,
Gott! er ist krank — das willst Du nicht,
Daß uns sein Arm gebricht!

Dem Güte strahlt aus Augen Blau,
Dem jedes Wort wie frischer Thau
Vom Herzen quillt — der soll vergeh'n?
Gott! laß es nicht gescheh'n!

Die Stirne hoch in Völkerschlacht,
Klaglos der Mund in Schmerzennacht —
Im Lebenskampf soll Er voran,
Gott! auf dem heißen Plan!

Und wenn Dein Volk Dich, Gott, vergaß,
Sei gnädig in der Strafe Maaß,
Der heitern Blicks den Tod geschaut,
Dem sei'n wir anvertraut!

Wir zittern nicht vor Noth und Kampf,
Geht er voran im Schlachtendampf,
Durch Wogenprall, Kanonenblitz,
Wir folgen unserm Fritz!

Gott! sei uns gnädig! tief und bang
Steigt Ein Gebet aus Völkerdrang:
Gott! zeig' uns Licht im Wolkenritz:
Erhalt' uns unsern Fritz!

Den 3. Januar 1888.

Carmen Sylva.

— Ueber das Trinken im alten Pommerland berichtet Kantzow recht erbauliche Dinge. „Es ist von jeher", sagt er, „eine schändliche Gewohnheit im Lande Pommern gewesen mit dem Volltrinken, und je mehr Einer das hat pflegen können, desto angenehmer ist er bei den Leuten gewesen. Daher sind denn mancherlei Arten und grobe Possen des Volltrinkens aufgekommen, als ein „Kleeblättlein", das sind drei Gläser, ein jegliches in einem Zuge; will Einer dann ein „Stengellein" dazu thun, so ist das das vierte Glas. Item „den Fuchs schleifen", das ist, daß man eine große Kanne nimmt und herum trinkt; dann muß der Letzte, wenn auch wenig bloß daraus getrunken ist, das Uebrige allein ganz austrinken und dann eine frische Kanne wieder anheben; es bekommt alsdann der Nächste nach ihm wieder das Letzte, und so geht es die ganze Reihe durch, so lange sie trinken können. Item „die Parlenke trinken", das ist, Einem eine große Schale zutrinken, und, wenn sie schier leer ist, das Uebrige in die Augen gießen und die Schale auf den Kopf schlagen; und darüber durfte Keiner zürnen. Item „Einen zu Wasser reiten", das ist, man setzt fern von einem Weg ein Schale mit Getränk; dann muß Derjenige, der trinken soll, sich auf Hände und Füße niederwerfen, Einer, der ihm zugetrunken hat, setzt sich ihm auf den Rücken; den muß er tragen und mit dem muß er hinkriechen, bis daß er zu der Schale kommt, muß dann so niedergeniet die Schale austrinken, während der Andere auf ihm sitzt, wie wenn er ein Pferd zu Wasser reitet. Item zu trinken „Kurle murle puff", einen „blanken Hasen", ein „Schlänglein" und der Unart soviel, daß es eine Schande ist. So hatte denn auch der Edelmann Zacharias Hase einmal dem jungen Herzog Wartislaw, als er jung war und sich aus jugendlichem Fürwitz mit in eine Zeche gemengt, zugetrunken, daß er ihn zu Wasser reite; als sie an die Schale kamen, speit Hase in die Schale. Dasselbe verdroß Herzog Wartislaw so sehr, daß er hernach Hasen nie wieder gut wurde. Ob nun wohl, Gott sei Dank, solche schändliche grobe Weisen des Volltrinkens zu unseren Zeiten abgekommen sind, so will ich dennoch dieses Exempel angezeigt haben, auf daß Fürsten, Geistliche und Laien als verständige Leute sehen lassen sollen, wie lästerlich es um das Volltrinken ist und daß selten etwas Gutes daraus kommt, darum soll sich billig ein gottesfürchtiger und ehrlicher Mensch immer davor hüten, so viel ihm nur möglich ist."

— Vor mehr als 10 Jahren trat in Bozen ein Komitee zusammen, um ein Denkmal für Walter von der Vogelweide zu ermöglichen. Bis jetzt sind bei demselben 26,000 Gulden eingegangen; es bedarf aber noch weiterer 10,000, um den preisgekrönten Entwurf von Heinrich Natter (dem Schöpfer des Zwingli-Denkmals in Zürich) auszuführen, und das Komitee erläßt daher aufs neue einen darauf bezüglichen Aufruf.

— Dame (zum Hausmädchen): „Was war denn das gestern Abend für ein fürchterliches Gekratze in der Küche? Wollte vielleicht der Hund noch zur Thüre hinaus?" — Hausmädchen: „Nein, Madame, die Köchin hat einen Brief an ihren Schatz geschrieben."

— Was dem Eiffelthurm, dem Grabmonument des französischen Geschmacks, noth thut, drückt ein Wiener Witzblatt treffend in Folgendem aus: Der anläßlich der Pariser Weltausstellung von 1889 zu errichtende Eiffelthurm hat gegenwärtig 50 Meter Höhe erreicht. Da er 300 Meter hoch werden soll, braucht er blos noch — 250 Meter Frieden!

— Ein Oesterreicher und ein Sachse treffen sich in Newyork am East River. Oesterreicher: „I bitt', wie haaßt denn der Fluß da?" — Sachse: „Ja, heeren Se, mei Kut'ster, das kann ich Sie wirklich nich sagen — aber bei uns derheeme heeßen mersch de Elbe!"

— Makler: „Herr Rieser, wollen Sie nicht diesen Wechsel von Isidor Behring nehmen, er läuft nur noch zwei Monate!" — Rieser: „Lassen Sie mich in Frieden, bei dem Manne muß ich mich freuen, wenn ich mein Geld wieder bekomme, da freue ich mich lieber gleich und behalte es."

— (Eine böse Zunge.) „O weh", rief eine Schauspielerin, „ich hab' mich eben in die Zunge gebissen!" — „Lassen Sie rasch den Doktor holen", rieth eine Kollegin, „damit Sie nicht an Blutvergiftung sterben!"

Leipzig. Am Sonnabend Abend gegen 1/210 Uhr wurde beim Hauptfeuerwehr-Depot „Feuer, alte Gasanstalt", gemeldet. Die Feuerwehr fand das dritte große Retortengebäude in hellen Flammen vor. Dasselbe enthält, wie das „Leipz. Tgbl." berichtet, 12 große Retortenöfen, von denen jeder 7 Retorten umfaßt. Es waren demnach 84 Retorten in Betrieb. Bei Ankunft der Feuerwehr brannte nicht nur das ganze Dach dieses großen Gebäudes, sondern auch im Innern desselben war ein beträchtliches Feuer in der stärksten Entwickelung durch Theerbrand und Herausschlagen der Flammen aus dem Ofen. Der Angriff der Feuerwehr erfolgte auf beiden Fronten; dem Fugfeuer wurde gleichzeitig am südlichen Giebel Einhalt gethan. Der Brand im Innern entwickelte sich mit großer Vehemenz. Das Platzen einer Theeranlage, wodurch der brennende Theer auf das Dach geschleudert wurde, war die Ursache des Brandes geworden. Der große Kanal, welcher das Retortengebäude mit dem Schornstein verband, und durch welchen die brennenden Theermassen bis oben zum Schornstein herausschlugen, wurde von der Feuerwehr mit Brechstangen und sonstigem wuchtigen Geräth schnell eingerissen. Nachdem der Kanal geöffnet worden, erfolgte schnell seine Zuschüttung durch Sand, Lehm- und Thonmassen. Im Innern erfolgte die schleunigste Verstopfung des großen Sprengloches in der Theervorlage, da hier die Gefahr vorlag, daß aus diesem Loch die Theermassen weiteren Stoff für das Feuer geben würden. Ein Feuerwehrmann hatte das Unglück, auf der hinteren Frontmauer fehlzutreten und herabzustürzen. Es bedurfte mehrstündiger sehr anstrengender Thätigkeit unserer Feuerwehr, um die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Bankwesen.

Oesterreichische 100 Fl.-Loose von 1860. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar 1888 statt. Gegen den Koursverlust von circa 55 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 80 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Januar. Durch die theilweise Bewegung des Eises auf der Donau unterhalb und oberhalb Wiens und durch Wiederaufstauung des Eises ist die Lage kritisch geworden. Der Wasserstand beträgt die bisher noch nicht erreichte Höhe von 4 Metern, bei dem Kommunalbad ist das Ufer überschwemmt.

Prag, 10. Januar. Im Landtage brachten Mattusch und Koiczala einen Antrag ein, die Regierung aufzufordern, auf Grund des § 11 des Reichsschulgesetzes dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem dem Reichsrathe nur die Feststellung der Grundprinzipien des Schulwesens, die übrige Ausführung aber der Kompetenz der Landtage vorbehalten bleiben soll.

Paris, 10. Januar. Deputirtenkammer. Der Alterspräsident Pierre Blanc hielt bei dem heutigen Wiederzusammentritt der Kammer eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß diese Session fruchtbarer sein möge als diejenige des abgelaufenen Jahres. Er empfahl den Republikanern Eintracht, um die geplanten Reformen durchzuführen.

Im Senat hob der Alterspräsident Carnot hervor, wie der Kongreß durch die Präsidentenwahl den Wunsch nach innerem und äußerem Frieden, sowie seine Achtung gegenüber den Verfassungsgesetzen kundgegeben habe. Dieser wesentliche Umschwung, welcher sich so leicht vollzogen habe, müsse Vertrauen zu dem gesunden Sinn und zu den verfassungsmäßigen Einrichtungen des Landes einflößen.

Paris, 10. Januar. Deputirtenkammer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde Floquet mit 258 von 351 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt. 54 Zettel waren theils unbeschrieben, theils ungültig, 38 Stimmen zersplitterten sich.

Rom, 10. Januar. Der Papst empfing heute in Gegenwart von sechs englischen Bischöfen 450 englische Wallfahrer. Der Herzog von Norfolk überreichte eine Adresse, in deren Beantwortung der Papst über die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche in England und deren wachsendes Gedeihen sprach.

Der Papst empfing heute den Freiherrn von Franckenstein.

San Remo, 10. Januar. Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz machte heute mit dem Erbprinzen von Meiningen, welcher heute hier eingetroffen ist, eine Spazierfahrt.

Von unserem Kronprinzen.

(Schluß.)

Die mit zärtlichster Sorgfalt gehegten Rosenkulturen sind das eigene Werk der hohen Schloßfrau: sie sprach von ihnen wie von lieben lebenden Wesen und ihre Stimme klang noch weicher, als sie erzählte, wie der Frost in einer Nacht über ihre Lieblinge gekommen und trostlose Verheerungen unter ihnen angerichtet habe. Sie führte ihre Gäste weiter durch die dunklen lauschigen Gänge, in welchen schon das rothe Licht des dämmernden Abends spielte.

Hier war es der Vertreter Hollands, Herr Rahusen, der die Ehre hatte, der hohen Frau die den Arm ihres Sohnes genommen, zur Seite zu gehen. Der Grundzug des holländischen Wesens mag wohl ein gewisses Phlegma sein — jedenfalls war es an diesem Abend in dem befreundeten Delegirten einem dithyrambischen Schwunge gewichen, als er zu der Kronprinzessin in einem gebrochenen Deutsch von dem Eindrucke sprach, welchen er, der Holländer, der geborene Blumenzüchter und Gärtner, von diesen reizenden Anlagen empfangen habe. Das Wort „spazierengehen“ mochte ihm wohl im Augenblicke nicht einfallen, er sprach von dem Entzücken, inmitten dieser Schönheit und unter solcher Führung zu „klabastern.“ Das war Wasser nicht bloß auf unserer Mühle, auch der Kronprinz hatte seine Freude daran. Er rückte sofort mit allem Holländisch heraus, das ihm zu Gebote stand, wobei die Kronprinzessin als Fremdenführerin ein wenig mithalf. Die Letztere gab alsdann das Zeichen zur Rückkehr in das Palais, „die Herren werden hungrig sein“, war die Motivirung.

Die Lichter in der Marmorgallerie waren angezündet worden und beschienen eine fast die ganze Ausdehnung des etwa hundert Fuß langen Saales in Anspruch nehmende, mit allen Schätzen der kronprinzlichen Küche und der Treibhäuser bedeckte Tafel. Das Orchester hatte auf der Gartentreppe, links am Ausgange des Saals, Aufstellung genommen.

Das Leben, welches sich jetzt in dem Saale entwickelte, wies alle einem „Buffet“ charakteristischen Eigenheiten auf; man aß stehend und zwar von allen möglichen guten Dingen; die Pagen und Lakaien wurden nicht müde, die Gläser zu füllen — nur der Ton war ein wenig gedämpfter, als er an weniger erlauchten „Buffets“ zu herrschen pflegt. Die hohen Wirthe waren auch hier wieder der Mittelpunkt alles Lebens, aller Anregung. Der Holländer kramte jetzt erst sein Herz aus. Es war zu voll von den Eindrücken, welche erst der Fremdenführer, dann die Fremdenführerin auf ihn gemacht hatten. Es verging ihm darüber Essen und Trinken.

Am Buffet fand sich auch Professor von Angeli ein. Der berühmte Maler weilte wieder seit etwa einer Woche als Gast des kronprinzlichen Paares im Neuen Palais. Seine künstlerische Aufgabe beruhte diesmal in den Portraits des Prinzen Wilhelm und seiner Braut; es bestand die Absicht, die Bilder gelegentlich der Vermählung des hohen Brautpaares durch den Stich vervielfältigen zu lassen.

Angeli, der große Künstler und unverwüstliche Gesellschafter, bewies sich auch als einer der sichersten Führer durch das Labyrinth der Tafel; der Faden reichte zwar nicht weit, er führte aber zu den bevorzugtesten Stellen und dabei wußte der Maler nicht genug zu erzählen von all' der Herzensgüte und Liebenswürdigkeit, welche der Herr und die Herrin dieses Palastes jeden Einzelnen empfinden lassen, der das Glück hat, in ihrer Nähe zu weilen. Die Bekanntschaft des Malers mit dem kronprinzlichen Paare datirte von der Wiener Weltausstellung her. Er berichtete darüber:

„Ich stand eines Tages in meinem, damals in der Heugasse befindlichen Atelier vor der Staffelei. Da klopft es an die Thür und Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin treten in mein Zimmer. Die Gestalt der Kronprinzessin umfloß ein einfaches, lichtes Kleid. Ich erinnere mich genau an alle Details. Der hohe Gast lobte meine Bilder in der Ausstellung, und die Kronprinzessin lud mich ein, nach Potsdam zu kommen. Ich folgte dem Rufe und erhielt den Auftrag, das Bild des Kronprinzen zu malen. Seitdem bin ich fast alljährlich zum Geburtstage des Kronprinzen und auch bei anderen Gelegenheiten nach Potsdam gekommen.“

In diesem Augenblick trat der Kronprinz an uns heran und führte uns aus dem Saal die Treppe hinunter in's Freie, um uns auf die wundervollen Effekte aufmerksam zu machen, welche aus dem Kampfe zwischen dem verlöschenden Tageslichte und dem aus dem Saale herausstrahlenden Kerzenlicht sich ergaben. Es war in der That ein überraschend schönes Schauspiel. Auch hier bekundete sich der feine künstlerische Sinn des Kronprinzen, besonders als er von neuem auf die architektonischen Schönheiten in der Gartenfacade des Palais hinwies, das zu seinen Lieblingen zu gehören scheint. Drinnen im Saale aß, trank und konversirte man ununterbrochen in freudigster Stimmung bis um die zehnte Stunde.

Wieder ertönten die drei Schläge von Graf Eulenburg's Stab und was zuerst ein Zeichen der Verheißung bedeutete, wurde jetzt ein Zeichen des Abschiednehmens.

„Scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß sie untergehn.“

Noch einmal reichten die hohen Herrschaften diesem und jenem der Nächststehenden die Hand und dann schritten sie durch die Reihen ihrer sich tief neigenden Gäste, nach allen Seiten freundlichst grüßend, durch den Muschelsaal ihren Gemächern zu. Das letzte Wort, welches wir aus dem Munde der Kronprinzessin vernahmen, war recht charakteristisch für die hohe Frau: „Grüßen Sie Ihre Frau herzlich“, hieß es und war an einen der Professoren gerichtet.

Den hohen Herrschaften folgten die Gäste auf dem Fuße. Noch ein Blick der Bewunderung auf das Märchen des Muschelsaales mit seinen zahllosen Lichtern und Reflexen und bald hatten uns die Hofwagen aufgenommen, die uns der Bahnstation zuführten. In weiteren drei Viertelstunden waren wir wieder in Berlin.

Nur Wenige von der Fahrt waren müde oder philiströs genug, um die mondbeglänzte Zaubernacht, durch die wir gefahren waren, nicht noch eine Weile auf sich wirken zu lassen und in der leise bewegten Frühlingsluft von den unvergeßlichen Erinnerungen zu sprechen, die in dem „Hause des Kronprinzen“ wohl jeder für sich für das ganze Leben gewonnen hatte. Und so fand man sich, ohne ein vorhergegangenes Wort der Verabredung, in einem dem Bahnhof zunächst gelegenen Garten wieder.

Hier erwartete uns noch eine kleine Ueberraschung. Ein Herr aus unserer Gesellschaft, der seinen Paletot auf den Gartenstuhl zusammengelegt hatte, um sich desselben als Kissen zu bedienen, bekam keinen geringen Schreck, als er beim Niedersitzen fühlte, daß er etwas in der Tasche des Rockes Befindliches zerdrückt haben mußte. Er sprang wieder auf und holte eine große Düte mit Konfekt hervor, zerknittert und triefend.

„Das hat mir wieder der Kronprinz bereitet; ich soll immer meinen Kindern etwas mitnehmen und dann kommt es regelmäßig in diesem Zustande an,“ sagte unser Reisegefährte, der übrigens in einem Verhältniß zum Kronprinzen noch heute steht, daß seine Rocktaschen es schon öfters sich haben gefallen lassen müssen, heimlich zugesteckte Waaren zu transportiren.

Börsenbericht.

Stettin, 11. Januar. Wetter: trübe. Temp. + 4° R. Barom. 28" 6"'. Wind NW.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inländ. 163—168 bez., per Januar u. per Januar-Februar 167 nom., per April-Mai 171—171,5 bez., per Mai-Juni 173 G., per Juni-Juli 175 B., 174,5 G.

Roggen behauptet, per 1000 Klgr. loko inl. 109—114 bez., per Januar und per Januar-Februar 115 B. u. G., per April-Mai 121,5 B., 121 G., per Mai-Juni 123 bez., per Juni-Juli 124,5 G.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108

Rüböl ohne Handel, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 48,5 B., per Januar 47,5 B., per April-Mai 48,25 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. verk. 97 bez. loko o. F. 50er 47,8 nom., do. 70er 31,2 G., per April-Mai 99 B. u. G., do. 70er 33 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 13 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 160—166, Roggen 112 bis 118, Hafer 108—113, Kartoffeln 30—32, Heu 2—2,50, Stroh 18—20.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 18. Juni 1884 (Gesetz-Blatt Seite 305) ist in hiesiger Stadt eine **Lehrschmiede** für rationellen Hufbeschlag errichtet worden, welche die Aufgabe hat, Zöglinge (Schmiedemeister und Schmiedegesellen) im deutschen und englischen Hufbeschlage auszubilden. Indem ich dieses unter Hinweis auf das für die Lehrschmiede entworfene und hierunter abgedruckte Statut zur allgemeinen Kenntniß bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß ich der vorerwähnten Lehrschmiede die Berechtigung zur Vornahme von Prüfungen, sowie zur Ausstellung von Zeugnissen ertheilt habe.

Stettin, den 17. Dezember 1887.

Der Regierungs-Präsident.

Statut
für die
Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag
in Stettin.

§ 1. Die in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. Juni 1884 errichtete Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag hierselbst hat die Aufgabe, Zöglinge (Gesellen und Schmiedemeister) im deutschen und englischen Hufbeschlage auszubilden.

§ 2. Die Lehrschmiede steht unter der Aufsicht des Regierungs-Präsidenten zu Stettin.

Die Leitung der Lehrschmiede führt der jeweilige Departements-Thierarzt, welcher alljährlich dem Regierungs-Präsidenten über die Thätigkeit und Erfolge der hiesigen Lehrschmiede schriftlichen Bericht zu erstatten hat.

§ 3. Der Lehrschmied nimmt die Anmeldungen der Zöglinge zu den Lehrkursen entgegen.

Als Zöglinge werden nur solche Personen aufgenommen, welche schon praktisch als Hufbeschlagschmiede ausgebildet sind.

Die Zöglinge haben für Unterkunft und Unterhalt selbst zu sorgen.

Im Uebrigen haben sich dieselben den Anordnungen des Departements-Thierarztes bezw. des Lehrschmiedes zu fügen und müssen sich eines moralischen Lebenswandels, sowie der Nüchternheit befleißigen.

Zöglinge, welche diesen Vorschriften zuwiderhandeln, können bei Verlust des im § 6 erwähnten Lehrgeldes sofort von der Anstalt zurückgewiesen werden.

§ 4. Alljährlich finden 4 Lehrkurse statt. Jeder Lehrkursus dauert 8 Wochen, kann jedoch im Falle des Nachweises einer schon vorher erlangten besonders tüchtigen praktischen Ausbildung einzelner Zöglinge auf 4 Wochen herabgesetzt werden.

§ 5. Die Zahl der an jedem Kursus theilnehmenden Zöglinge beträgt 3.

Außerdem können an jedem Kursus noch 1 bis 2 Freischüler theilnehmen.

§ 6. Das an den Departementsthierarzt im Voraus zu entrichtende Lehrgeld beträgt 40 Mark.

Der Lehrschmied hat keinen Anspruch auf Lehrgeld oder sonstige Gebühren. Ueber die Verwendung der vorstehend erwähnten Lehrgelder, sowie sonstigen Einnahmen der Lehrschmiede ist alljährlich bis zum 15. Februar von dem Departementsthierarzt Rechnung zu legen.

§ 7. Der Unterricht zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Kursus. Ersteren ertheilt der Departementsthierarzt, letzteren der Lehrschmied.

§ 8. Der theoretische Kursus umfaßt die Anatomie des Hufes, Hufmechanismus, Hufpflege, Behandlung des Pferdes **vor** und **während** des Beschlages, Stellung der Pferdegliedmaßen mit Bezug auf den Gang des Pferdes und den Beschlag der Hufe, Instruktion über die Abnahme und das Aufrichten der Hufeisen, Belehrung über die verschiedenen Formen der Hufeisen und deren wichtigste Gebrauchsweisen; über Hufkrankheiten im Allgemeinen und deren Behandlung.

§ 9. Der praktische Unterricht umfaßt die Schmiedemethoden verschiedener Hufeisenformen, das Abnehmen, Richten, Aufpassen und Aufschlagen der Eisen, den Beschlag huflahmer oder mit fehlerhaften Hufen behafteter Pferde, Sommer- und Winterbeschlag.

§ 10. Jeder Zögling der Lehrschmiede hat sich nach Beendigung des Lehrkursus einer Prüfung vor der zu Stettin errichteten Prüfungskommission für Hufbeschlag zu unterziehen.

§ 11. Für die Prüfungen selbst und die auszustellenden Zeugnisse kommen die §§ 8—10 der Prüfungs-Ordnung für die staatlichen Prüfungskommissionen in Anwendung.

§ 12. An den Prüfungen können auch Personen theilnehmen die den Kursus der Lehranstalt zwar nicht durchgemacht haben, sich jedoch durch Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung ausweisen.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberuft.

§ 13. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark. Dieselbe ist im Voraus zu entrichten.

§ 14. Die eingehenden Prüfungsgebühren werden zunächst zur Bestreitung der Diäten der Kommissionsmitglieder verwendet.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission hat über die Einnahmen und Ausgaben derselben Rechnung zu führen.

Stettin, den 17. Dezember 1887.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Stettin, den 5. Januar 1888.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

Stettin, den 9. Januar 1888.

Bekanntmachung.

Das Eis der Oder und deren Nebenarme ist an vielen Stellen unsicher und wird vor dessen Betreten und besonders vor unvorsichtiger Annäherung an Fahrrinnen, welche von Dampfschiffen aufgebrochen sind, bezw. werden, wiederholt gewarnt.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

Eisenbahn-Fahrplan

Abgang der Züge von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 25 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 30 M. Mrg.
Küstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 38 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 36 M. Mrg.
Küstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 58 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 15 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Nm.
Stargard	Personenzug	2 U. — M. Nm.
Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Nm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. — M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Küstrin	Personenzug	8 U. 5 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Herkunft	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 5 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 13 M. Mrg.
Angermünde	Gem. Zug	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M. Mrg.
Küstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U. 7 M. Vrm.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 10 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M. Vrm.
Stolp, Colberg Stargard	Personenzug	10 U. 40 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. 3 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 16 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M. Nm.
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin	Personenzug	3 U. 55 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 33 M. Nm.
Berlin, Eberswald, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Schnellzug	6 U. 11 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 35 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 29 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Personenzug	11 U. 30 M. Abd.